Buchbesprechung

Autor(en): **Scherer, Bruno**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **44 (1966)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wallfahrtschronik

Dezember/Februar
Der Advent ist in Mariastein wirklich die stillste Zeit des Jahres. Wer im Heiligtum ungestört beten will, findet in den Wintermonaten dazu die schönste Gelegenheit. Am Fest Mariä Empfängnis durfte Karl Abegg als Frater Klemens die einfache Profess ablegen. Am Tage zuvor wurden zwei Novizen eingekleidet. Wir sind zur Zeit eine kleine Herde, da die junge Garde zur Ausbildung auswärts weilt. Die Patres Andreas, Alban und Ambros bereiten sich in S. Anselmo zu Rom auf das theologische Lehrfach vor. P. Philipp und P. Lukas holen sich in Fribourg das nötige Rüstzeug für das Kollegium Altdorf, und P. Augustin benützt den Winter, um in Paris seinem französischen accent aufzuhelfen. Dem Gnädigen Herrn geht es gesundheitlich recht gut. Er hat an Weihnachten und an St. Vinzenz Pontifikalamt und Pontifikalvesper gehalten. Da das Patrozinium (22. Januar) auf einen Sonntag fiel, konnten nur wenige Geistliche zum Fest erscheinen. Dafür hat P. Guardian Morand Husy aus Dornach dem hohen Tag als Festprediger eine besondere Note gegeben. Ein paar Tage später hat er mit seiner lieben Klosterfamilie die Lehrer und Hörer unserer theologischen Hausschule zu einer franziskanischen Agape eingeladen. Es war eine überaus herzliche Bekräftigung der alten Freundschaft zwischen den beiden Orden.
Aus dem Wallfahrtsleben verdienen zwei Anlässe besonderer Erwähnung: Vom 2. bis 4. Dezember hielt eine Gruppe von edlen Damen und erlauchten Rittern des Ordens vom Heiligen Grab fromme Einkehr in Mariastein. Sie beschäftigten sich mit der Liturgiereform. — Am Fest der Unbefleckten pilgerten die Studenten der Rauracia/Basel hieher. Eucharistiefeier mit Homilie in der Reichensteiner Kapelle. Nachmittags ein Vortrag über die Stellung der Laien nach dem Konzil. — Beiden Gemeinschaften — den Rittern und Studenten — gebührt ob ihrer vorbildlichen Aufgeschlossenheit ein besonderes Kränzchen!

i. V. P. Vinzenz

Buchbesprechung

Cordula oder der Ernstfall, von Hans Urs von Balthasar. Neue Reihe «Kriterien» Band 2. Einsiedeln: Johannes-Verlag 1966, 125 Seiten, Fr. 9.50.
Die Gefahr, das eigentliche Ziel des Konzils zu verkennen und zu verfehlen, ist gross. «Das Konzil hat die kirchlichen Dinge ausgesprochen erschwert» (109). Wer Gespür hat, spürt auch den gleitenden Boden unter den Füssen, sieht fallen, worauf noch vor kurzem geschworen wurde. Extreme Tendenzen schiessen ins Kraut. Der Christ will «weltoffen» und «modern» sein — zu welchem Preis? Hier setzt H. U. von Balthasars neueste Veröffentlichung ein. Sie zeigt der theologischen «Avantgarde», zu welchen Verfälschungen echten Christentums gewisse Schlagwörter wie «Entmythologisierung der Bibel», «Theologie als Anthropologie» (vgl. auch Philosophie als Anthropologie), «anonymes Christentum», «Dialog» usw. führen können. Zur eigenen Liquidation nämlich. — Das Kriterium wahren Christentums stellt «der Ernstfall» dar. Die Bereitschaft, für seine Überzeugung zu sterben, heisst für uns Christen: die Liebe Christi, der für uns gestorben ist, zum Masstab unserer Liebe zu nehmen (vgl. 1 Joh 3, 16) und «jeden Augenblick des Daseins mit dem vollen Lebenseinsatz zu füllen» (122). Das bedeutet Opferbereitschaft, vielleicht in einsamstem Leiden, aber zugleich die

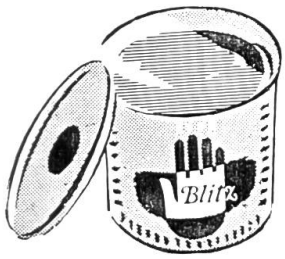
letztmögliche Öffnung auf den Mitmenschen hin. Und damit sind vom Innersten her auch die allzu geruhsamen «Konservativen» desavouiert, die solange mit den zeitgemässen Reformen zögern, bis jedermann zur Selbsthilfe zu greifen gezwungen ist. — H. U. von Balthasar überblickt wie kaum ein anderer Geistesmann Europas den gesamten Weg der christlichen Theologie und die Entwicklung der abendländischen Kultur. Sein grossartiges Werk «Herrlichkeit» beweist es zu Genüge. Wenn er heute zum christlichen Gewissen spricht, müssen wir aufhorchen.

Grazias Haus, Gedichte von Thomas Merton. Nachwort von Hans Urs von Balthasar. «Kriterien» Band 3. Einsiedeln: Johannes-Verlag 1966, 100 Seiten, Fr. 8.30.
Der amerikanische Trappistenpater und Schriftsteller, der Verfasser von «Berg der sieben Stufen», der «Verheissungen der Stille» und anderer geistlicher Bücher, tritt mit diesem Band als Lyriker vor uns. Seine meist in freien Rhythmen gehaltenen Gedichte zeichnen sich aus durch Erd- und Gottesnähe. Das Erlebnis der Natur und der Welt, der «Terre des hommes», und die religiöse Erfahrung durchdringen und ergänzen sich gegenseitig. Auch die Heilige Schrift, die Psalmen und Propheten erweisen sich als Anreger und Bildquelle, vor allem in den starken «Entwürfen zu einer Apokalypse». Beachtenswert sind jene Verse, die echt und glaubenskräftig vom Kloster, der «weisen, schlummerlosen Lampe» «in der Nacht der Landschaft» (49) und vom Mönchsleben sprechen («Abend: Frostwetter», «Der Friedhof von Gethsemani»). Daneben stehen Gedichte zum Kirchenjahr und kindlich reine Gebilde wie «Abend» und «Grazias Haus», sowie andere, ab- und hintergründige Schöpfungen («Dürres Land», «Ariadne beim Labyrinth»). Die Übersetzung erstrebt ein rhythmisch schönes deutsches Sprachgebilde, das oft an Claudelsche Lyrik erinnert, und erreicht ihr Ziel in den allermeisten Fällen. Die reiche Bildhaftigkeit von Mertons Sprache und der Umstand, dass es sich weitgehend um Gedankenlyrik handelt, lassen uns die rhythmische und klangliche Gliederung des Originaltextes leichter verschmerzen. Das Nachwort zeichnet den inneren Weg des Dichters, den Kunst und Dichtung, Wissenschaft und Religion gleichermassen beeinflusst und geformt haben, und hebt die Transparenz dieser Lyrik hervor: «Was als Natur erscheint, lässt ohne Bruch und Überspannung... das Licht der Gnade durchscheinen» (95).

P. Bruno Scherer

Schmutzige Hände!

Dann hilft sofort:



Blitz

die bekannte
Handreinigungspasta rosa
auch in Dosen à 1,3 kg.
Reinigt rasch, gründlich und
angenehm!

Erhältlich in Drogerien

Van Baerle & Cie AG
Münchenstein